

Sonnabend den 14. Dezember 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Morgenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus.  
Bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspältigen Petition für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefälle 15, Mietametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober-Waldenburg, Dittersbach, Nieder-Hermendorf, Seifendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

## Der Reichstag einberufen.

### Wilsons Aufgabe in Paris.

Am Sonnabend vormittag um 10 Uhr wird der Präsident der Vereinigten Staaten seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt unseres östlichen Feindes halten. Mit ihm hält, unsichtbar, das Prinzip der Weltgerechtigkeit seinen Einzug in diese Stadt, die von den Franzosen so gern die "Hauptstadt der Welt" genannt wird und die es doch nur in ihrer eigenen makellosen Selbstüberschätzung ist. Die französischen Sozialisten, die einzigen, die heute noch die Fahne der wahrhaften menschlichen Kultur in ihrem Lande hochhalten, haben ihm einen demonstrativen Massenempfang ihrer Anhänger zugesetzt. Sie wollen Wilson zeigen, daß in der französischen Welt noch andere Wünsche und Gefühle leben als brutaler Haß und der Wunsch der restlosen Vernichtung des Gegners. Hinter ihnen stehen außerhalb Frankreichs ungezählte Millionen, sicher die Sozialisten aller Länder, stehen große Teile der liberalen Parteien, stehen schließlich alle Menschen, denen an einer sicheren Zukunft jenseits des Rechtes der Gewalt gelegen ist. Aber auch das amerikanische Volk sieht geschlossen hinter Wilson, soweit die Aufgabe in Frage kommt, für die Wilson sich zur Europareise gerüstet hat. Sollte seine politischen Gegner haben Wilson für Paris vollkommen freie Hand gegeben, weil sie wissen, daß dort mit der Zukunft der Menschheit auch die Zukunft Amerikas entschieden wird. Seine wahren Gegner wird er erst im Verhandlungssaal unter den Staatsmännern der europäischen Alliierten finden. Mit Clemenceau wird dort französische Großmacht such, mit Lloyd George der englische Wille zur Weltdiktatur Platz nehmen. Wilson weiß, daß es deshalb für ihn nur eines geben kann, nämlich den Sieg oder die Niederlage, niemals aber ein schwächliches Kompromiß. Es geht auch um das amerikanische Prestige, es geht um die Bewahrung der großen Republik jenseits des Wassers vor der ihr zugedachten englisch-französischen Bevorwurde.

Erst in diesen Tagen hat der amerikanische Botschafter in Paris einer Delegation der französischen Friedensgesellschaft erklärt, Wilson halte unerschütterlich an den Prinzipien einer demokratischen Organisation der Welt fest, der Friede müsse gerecht werden und allgemeine Entwicklung bringen. Und nach anderen Meldungen hat Wilson selbst gestanden, daß alle Völker Opfer bringen müßten, um zu einem alle Völker befriedigenden Zustande zu gelangen. Sollte England auf die Vorherrschaft auf dem Meere nicht verzichten wollen, so werde Amerika eine Flotte bauen, die den englischen an Macht überlegen sei. Das läßt so deutlich wie nur irgendwie wünschenswert erkennen, daß Wilson gerade in dem englischen Wunsch nach einer Fortdauer der englischen Seidikatur das schwierste Hindernis für einen Frieden der Gerechtigkeit, für den Aufbau des Völkerbundes sieht. Das läßt aber auch erkennen, daß er den festen Willen hat, die amerikanische Nation zum Vollstrecker der internationalen Gerechtigkeit auf Erden zu machen, wenn die Neobauvinisten im Entente-Lager nicht noch im letzten Augenblick Vernunft annehmen. Wenn Wilson und Amerika mit ihm in Paris der guten Sache nicht zum Siege verhelfen, dann wird die Welt, und wird auch Amerika nichts weiter mehr vorstellen als eine englische Domäne. Das deutsche Volk schickte alle seine Wünsche heraus, aus unverschuldetiger Not zu Wilson nach Paris. Es muß nicht erst lange Jahre neue zeigen, wie Wilson angeblich gesagt haben soll. Es hat längst selbst mit denen abgetrennt, die es verführt.

### Die Friedensverhandlungen.

Genf, 12. Dezember. „Havas“ meldet aus Paris, daß unmittelbar nach den kurzen Empfangsfeierlichkeiten in Paris die politischen Verhandlungen zwischen den Vertretern der französischen Regierung und dem Präsidenten Wilson beginnen werden. Während der Fahrt nach Paris wird der französische Außenminister Pichon den Präsidenten über die

Beratungen der Londoner Konferenz unterrichten und im Anschluß daran mit Wilson und Vansittig die schwierenden Fragen erörtern.

Genf, 12. Dezember. Aus Paris wird gemeldet, daß das genaue Programm der Friedensverhandlungen erst nach der Ankunft Wilsons in Paris zugelegt werden soll. Der allgemeine Friedenskongress wird nach Informationen aus diplomatischen Kreisen voraussichtlich Ende Januar in Versailles beginnen.

Lugano, 12. Dezember. Nach Informationen der italienischen Presse brachte Clemenceau auf den Londoner Beratungen den Antrag ein, den Beginn der Friedenskonferenz zu verschieben, um Deutschland Zeit zur Einberufung der Nationalversammlung zu lassen, da die Entente-Regierungen auf dem Friedenskongress wissen müßten, wo nem sie verhandeln.

### „Unangenehm berührt . . .“

Genf, 12. Dezember. Die Pariser Regierungskreise sind von Wilsons Besuch beim Papst unangenehm berührt, weil hierin ein Zusammenschluß aller Gegner des von der Entente geplanten Diktatfriedens erblickt wird. Unmittelbar vor dem Besuch Wilsons wird der Papst anlässlich des Empanges des heiligen Kollegiums die Bedeutung dieses Besuches in einer Ansprache an die Kardinäle hervorheben.

„Homme libre“ unterstreicht die Frankreich feindlichen Neuerungen in der italienischen katholischen Presse, in denen gegen Frankreichs Vordringen am Rhein Stellung genommen wird. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß Wilsons Besuch in dieser Hinsicht eine mächtige Wirkung haben werde. Im übrigen bemüht sich die Pariser Presse, den Besuch des Präsidenten beim Papst als unpolitischen Akt internationaler Höflichkeit darzustellen.

### Einladung der Schweiz an Wilson.

WTB. Bern, 11. Dezember. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Der Bundesrat ließ Wilson mitteilen, daß er sich freuen würde, wenn Wilson anläßlich seiner europäischen Reise auch die Schweiz mit seinem Besuch beehren würde. Der Bundesrat würde darin einen Beweis der Freundschaft zwischen der größten und der ältesten Republiken. Wilson wäre Gelegenheit geboten, sich persönlich von der Sympathie des Schweizer Volkes zu überzeugen.

## Präsident Fehrenbach beruft den Reichstag.

WTB. Berlin, 13. Dezember. Der Präsident des Reichstages hat am 12. Dezember an die Reichstagsabgeordneten folgendes Schreiben gerichtet:

An die Herren Reichstagsabgeordneten! Die Frist des Waffenstillstandes läuft in den nächsten Tagen ab. Auch wenn sie verlängert werden sollte, muß der Abschluß des Vorfriedens sofort angekrebt werden, wenn das Vaterland vor weiterem ungeheurem Schaden bewahrt werden soll. Die Nachrichten aus dem Lager unserer Feinde laufen nun aber mit größerer Bestimmtheit dahin, daß diese der jehigen Reichsleitung die Verhandlungsfähigkeit absprechen, daß sie jedoch die gegebenen Organe des alten Reiches, Bundesrat und Reichstag, als berechtigt anerkennen zur Schaffung einer legitimen Reichsregierung sowohl als auch zur Beschlusssfassung über das Wahlgesetz zur Nationalversammlung.

Meine fortgesetzten Bemühungen, Herren Ebert im Interesse der Reichsleitung von der Notwendigkeit der Berufung des Reichstages zu überzeugen, sind erfolglos geblieben. Die Not der Zeit verbietet weiteres Zuwarten und verpflichtet mich, auch ohne Zustimmung der Regierung von der in der Sitzung vom 26. Oktober d. J. erhaltenen Ernennung zur Berufung des Reichstages Gebruch zu machen.

Ich berufe deshalb hiermit den Reichstag, behalte mir aber die Bestimmung

von Ort und Zeit der Tagung noch vor. Die Herren Kollegen bitte ich, sich zur Abreise bereit zu halten und zu der demnächst anzuberuhenden Sitzung vollständig zu erscheinen.

Fehrenbach, Präsident des Reichstages.

Dieses Schreiben ist auch dem Rat der Volksbeauftragten zugegangen, der Herr Reichsanzwalt Fehrenbach folgendes geantwortet hat:

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom heutigen Tage erlauben wir uns, folgendes zu antworten: Die Behauptung, daß die Entente der jehigen Reichsleitung die Verhandlungsfähigkeit abspricht, daß sie jedoch Bundesrat und Reichstag als berechtigt anerkennt zur Schaffung einer legitimen Reichsregierung, die zur Beschlusssfassung über das Wahlgesetz für die Nationalversammlung zuständig ist, entbehrt jeder Begründung. Sie ist nur geeignet, die Entente in Widerspruch zu der tatsächlichen Macht der gegenwärtigen Regierung, in den irrgigen Glauben zu versetzen, als ob eine verhandlungsfähige Regierung nicht vorhanden wäre. Der Rat der Volksbeauftragten hat wiederholt dargelegt, daß durch die politische Umwandlung Bundesrat und Reichstag als gesetzgebende Organe zu existieren ausgehört haben. Sollten Sie trotzdem den nicht mehr bestehenden Reichstag einberufen, so werden Sie die Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben.

### Stimmen der Presse.

Berlin, 13. Dezember. Der Schrift des Reichstagspräsidenten wird von der „Wossischen Zeitung“ als im höchsten Maße bedenklich bezeichnet. Es wäre richtiger gewesen, wenn Herr Fehrenbach die Vorbereitung zur Einberufung des Reichstages so lange unterlassen hätte, bis ein Verlangen der Entente vorlag. Wenn der Reichstag ohne Übereinstimmung der verzeitigen Regierung einberufen würde, könnte er nicht als Repräsentation des gesamten Volkes gelten. Unter den jehigen Verhältnissen würden beide sozialdemokratischen Fraktionen die aus ihrer Mitte bestellten Regierungsmänner desavouieren, wenn sie sich bereit erklären, in einem gegen den Willen der Regierung einberufenen Parlament mitzuwirken. Auch die liberalen Parteien befinden sich in einer schwierigen Lage. Die alten Fraktionen bestünden nicht mehr. Wenn sich die sozialdemokratischen Parteien fern halten oder in grundsätzlicher Obstruktion beharren, so werde damit die ganze Veranstaltung zur alleinigen Angelegenheit der bürgerlichen Parteien, und diejenigen, die den Wunsch hätten, die Revolution nicht ganz ins extrem-radikale Fahrwasser gleiten zu lassen, würden sich an die Seite der sozialdemokratischen Parteien stellen müssen. Das deutsche Volk braucht vor allem einen schnellen Frieden. An die Reichsregierung tritt unter dem Druck der jehigen Tat des Präsidenten Fehrenbach die zwingende Aufgabe heran, die Wahlen zur Nationalversammlung sofort auszuschreiben. Schon früh im Januar kann zur Nationalversammlung gewählt werden.

Das „Berliner Tageblatt“ hält die Einberufung des Reichstages, wenn nicht zwingende Gründe vorliegen, nicht für wünschenswert. Wenn freilich die Entente trotz ihrer bisherigen Abneigung gegen den Reichstag nur mit einer Regierung verhandeln wolle, die sich auf den Reichstag stützen könnte, dann seien die Dinge anders aus.

Die „Kreuzzeitung“ meint: Mit irgendwelchen gegenrevolutionären Gegenbewegungen hat der Schrift Fehrenbachs nichts zu tun. So weit wir unterrichtet sind, haben sich alle Parteien des Reichstages auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt. Das soll doch heißen, daß sie die gegenwärtigen Machthaber der Regierung gewalt unterstehen wollen und daß sie durchweg dafür eintreten, Deutschland nicht in einem Chaos versinken zu lassen.

Die „Morgenpost“ tritt dafür ein, im Laufe dieses Monats noch eine provvisorische Nationalversammlung zu wählen, die Anfang Januar zusammenzutreffen könne.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Garantie ist dafür gegeben, daß binnen wenigen Wochen eine Nationalversammlung als wahre Volksvertretung zusammen-

treten wird. Eine solche sich zu nennen, hat der Reichstag keinen Anspruch. Gegenüber der konter-revolutionären Parole der Einberufung des Reichstages gibt es nur eine revolutionärer schlechteste Einberufung der Nationalversammlung.

WTB. Berlin, 12. Dezember. Nach der "Deutschen Tageszeitung" haben der Soldatenrat der 17. Armee und der Vertrauensrat des Armee-Oberkommandos III Ausruf veröffentlicht, in denen die Einberufung des Reichstages mit Nachdruck gefordert wird.

Basel, 12. Dezember. "Daily Express" meldet: Der Alliiertenrat in Versailles erachtet bis zum Zusammentritt der deutschen Nationalversammlung den deutschen Reichstag als einzigen gesetzlichen Faktor Deutschlands, mit dessen Vertretern verhandelt werden kann. Die Amerikaner teilen diese Auffassung.

Protest gegen die Einberufung des Reichstages. WTB. Allenstein, 12. Dezember. Der Vollzugsausschuss der A.- und S.-Räte des 20. Armeekorps hat folgendes Telegramm an die Reichsleitung übertragen und an die Reichskonferenz der A.- und S.-Räte, zu Händen Müller-Mollenbuhr, gerichtet:

Die Arbeiter- und Soldatenräte des 20. Armeekorps stehen auf dem Standpunkt, daß die Nationalversammlung möglichst bald einberufen werden muß, und bis zur Ein- und Durchführung geordneter sozialistisch-republikanischer Verfassungsbestände die Regierung bezw. demnächst die Nationalversammlung sich vorläufig auf die Organisation der A.- und S.-Räte stützen müsse. Die Arbeiter- und Soldatenräte protestieren aber auf das schärfste gegen die Einberufung des alten Reichstages, dessen Mitglieder mit wenigen Ausnahmen vor den Staatsgerichtshof gehören.

## Verzweifelte Stimmung des deutschen Offizierkorps.

Berlin, 12. Dezember. In allen Kreisen des deutschen Offizierkorps, die sich auf den Boden der neuen Regierung gestellt haben, also bei fast allen Offizieren, herrscht, wie die "Nationalzeitung" schreibt, eine sehr gedrückte Stimmung über die peinliche, zum Teil trostlose Lage in die das Offizierkorps durch die sich häusenden Angriffe einzelner lokaler Ausschüsse und Soldatenräte geraten ist. Das Offizierkorps ist in dieser Angelegenheit bereits mehrfach bei den Volksauskünften vorsichtig geworden. Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalleutnant Groener haben die Klagen der Offiziere mehrfach auf dem Drahwege der Regierung gegenüber nachdrücklich zum Ausdruck gebracht. In einem Briefe veruft sich Hindenburg der "Nationalzeitung" zufolge darauf, daß das Offizierkorps, noch ehe es formell seines Eides entbunden gewesen sei, sich der neuen Regierung restlos zur Verfügung gestellt habe, um durch eine geordnete Durchführung der Demobilisierung eine Katastrophe zu verhindern. Das Offizierkorps wisse zwar genau, daß die zahllosen peinlichen Vorkommnisse keineswegs auf die Rechnung der Regierung zu setzen seien, trotzdem aber habe sich seiner eine verzweifelte Stimmung bemächtigt. Das Kabinett hat sich inzwischen mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt und die gesamten Verhältnisse der Offiziere einer Neuregelung unterworfen, die in nächster Zeit durch das Kriegsministerium veröffentlicht werden soll. In erster Linie handelt es sich hierbei darum, den Offizieren die wirtschaftliche Sicherheit, die durch willkürliche Eingriffe in ihre Gehaltsverhältnisse auf das schärfste gefährdet war, zu regeln. Ferner werden eindeutige Bestimmungen über das Recht der Absetzung von Offizieren, das sich bisher einzelne lokale Behörden angemahnt haben, ergehen. Auch Verordnungen über das Tragen von Abzeichen und Orden und nicht zuletzt über die Beziehungsverhältnisse stehen bevor. Man glaubt, daß gewisse Bestimmungen den wesentlichsten berechtigten Klagen der Offiziere abhelfen werden.

## Graf Czernin enthüllt.

Was uns Österreich gelöst hat.

Wien, 12. Dezember. Graf Ottokar Czernin hielt gestern nachmittag vor Politikern und Zeitungsvertretern die mit Spannung erwartete große Rede, in der er von manchen bisher unbekannten Dokumenten von historischer Bedeutung Mitteilung mache.

Immer und immer wieder brachten wir die deutsche Hilfe, sagte Czernin. Wir begingen monatlich von Deutschland über 100 Millionen Mark, um unsere Waffen zu führen, eine Summe, die im Laufe des Krieges auf über 4 Milliarden angewachsen ist. Trotz dieser Abhängigkeit blieb der einzige Weg, zum Frieden zu kommen, Deutschland zu bewegen, einen Frieden mit Opfern zu schließen. Ich behaupte nur ganz positiv, daß, solange ich im Amt war, nur ein Verzichtsfrieden für Deutschland und für uns seit das Maximum des Reichsbaren dargestellt hätte. Die Zukunft wird beweisen, welche übermenschlichen Anstrengungen wir gemacht haben, um Deutschland zur Nachgiebigkeit zu veranlassen. Wenn sie alle misslungen, so lag die Schuld nicht an dem deutschen Volke, auch meiner Ansicht nach nicht an dem deutschen Kaiser, sondern sie lag bei den führenden deutschen Militärs. Es ist schließlich nicht die Schuld oder wenigstens keine Entschuldigung für General Ludendorff, daß er die einzige Krafnatur in ganz Deutschland war, und daß er die ganze Politik auf das Militär geleitet hat. Ein großer Patriot war Ludendorff, aber er hatte

das Unglück, die ganze Politik nur durch Brillen zu sehen und jeden Friedensversuch zu verwerfen, der keinen Siegfrieden brachte. Ludendorff war genau so wie die Staatsmänner in England und Frankreich.

Im April 1917 überreichte ich Kaiser Karl ein Expose, welches von ihm dem Kaiser Wilhelm geschickt wurde mit dem Bemerkung, er teile meine Auffassung. In diesem Expose heißt es u. a.:

Es ist selbstverständlich klar, daß unsere militärische Kraft ihrem Ende entgegen geht und eine weitere Winterkampagne vollständig ausgeschlossen ist. Ich habe die feste Überzeugung, daß auch Deutschland genau wie wir am Ende seiner Kräfte angelangt ist, wie dies ja auch die verantwortlichen politischen Faktoren in Berlin auch gar nicht leugnen. Ich bin fest davon überzeugt, daß, wenn Deutschland versuchen sollte, eine weitere Winterkampagne zu führen, sich im Innern des Reiches ebenfalls Unzulängen ergeben werden, welche mir viel ärger erscheinen als ein von den Monarchen geschlossener schlechter Frieden. Wenn die Monarchen der Mittelmächte nicht imstande sind, in den nächsten Monaten Frieden zu schließen, dann werden es die Völker über ihre Köpfe hinweg machen, und dann werden die Wogen des revolutionären Vorgebens alles hinwegschwemmen, wofür unsere Brüder und Söhne kämpfen und sterben.

## Letzte Telegramme.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Bern, 12. Dezember. Nach Pariser Berichten haben die deutschen Vorstellungen in England Gehör gefunden und die Verlängerung des Waffenstillstandes wird in Kürze erwartet. Es deutet in Wirklichkeit kein Mensch daran, nach dem 17. Dezember die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, weil Deutschland die Bedingungen nicht restlos habe erfüllen können. Aus London wird berichtet: Man rechnet mit der Demobilisation der englischen Flotte im Mai, einem Termin, auf den man den Friedensschluß ansetzt.

Die Wahlen in Preußen.

Berlin, 13. Dezember. (Amtlich. WTB.) Die preußische Regierung hat bestimmt, daß die Wahl in Preußen acht Tage nach den Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung stattfinden sollen.

Die französische Herrschaft im Elsaß.

Berlin, 12. Dezember. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir: Etwa 1000 junge Männer, Söhne von altdutschen Eltern, sind aus Straßburg zur Zwangsarbeit nach Belgien abgeführt worden.

Der Papst für Milderung der Blockade.

Bern, 12. Dezember. "Berner Tagblatt" meldet: In vatikanischen Kreisen verlautet, der Papst habe sich an Wilson mit der Bitte gewandt, die Blockade gegen Deutschland zu mildern. Er habe alle Ententeregierungen gebeten, die Nahrungsversorgung Deutschlands einzustellen. Alle Bischöfe der alliierten Länder seien aufgefordert worden, den päpstlichen Schrift amlich zu unterstützen.

Entente-Kämpfe gegen die A.- und S.-Räte.

Basel, 12. Dezember. Die "Morningpost" meldet, der "Nationalzeitung" zufolge: Für die an Deutschland zu ergehende Forderung auf Aufhebung seiner A.- und S.-Räte, wenn es Friedensverhandlungen haben will, wird nur eine Frist von drei Wochen zu ihrer Erledigung gewährt werden. Die Alliierten verlangen die Rückstiftung des Reichstags gezahlten Staatsgeldes und werden, wenn dies nicht mehr möglich ist, Sicherheiten in Deutschland beschlagnahmen.

## Letzte Lokal-Nachrichten.

\* Stadtverordneten-Versammlung. In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch erfolgte die anderweitige Festsetzung des Besoldungsbefreiungsfestes einiger Beamten. — Die Versammlung stimmte ferner einer Änderung des Abkommen der Stadtverwaltung mit der Neukag zu. Danach soll die Neukag berechtigt sein, den zulässigenden Satz von 16 Pfennige pro Kilowattstunde Strom zu Beleuchtungszwecken auf 60 Pfennige, den bisherigen Satz von 18 Pfennigen pro Kilowattstunde Kraftstrom auf 22,5 Pfennige und den Pauschalpreis entsprechend um 25 Prozent zu erhöhen.

\* Berichtigung. Zu dem Bericht über die Stadtverordneten-Versammlung vom 11. d. Ms. wird uns zu Punkt 8 Rechnungslegung und Entlastung der Wasserwerkskasse mitgeteilt: Die Veruntreuungen in Höhe von 500—700 M. sind nicht durch einen Beamten, sondern durch einen Angestellten des Wasserwerks vorgekommen. Den Rechnungsleger, sowie die Stadthauptklasse trifft keine Schuld.

\* Stadttheater. Am nächsten Sonntag findet nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen eine Kindervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt "Die Schneeflöckchen" oder "Brüberlein und Schwesterlein". — Für den Abend ist eine nochmalige Wiederholung der Gesangsparty "Die Königin der Luft" angekündigt. Montag bleibt das Theater geschlossen. Dienstag findet eine Wiederholung des Spiels "Am Brunnen vor dem Tore" statt. — In Vorbereitung befinden sich u. a. das Schauspiel "Der Abt von St. Bernhard" und "Mein Leopold".

\* Gottesberg. Verschiedenes. Die älteste Bürgerin unserer Stadt, die verwitwete Frau Karo-

Schreiter, ist im hohen Alter von 93 Jahren gestorben. Die Freiheit erfreute sich bis vor einigen Monaten einer seltenen Müdigkeit und Geisteskrise.

— Dem Bergmann Peter von der Felsstraße wurden aus dem Stalle 8 schlachtreife Kaninchen gestohlen. — Der Stenographenverein "Stolze-Schrey" begeht Sonnabend, den 14. Dezember, im Saale von Frau Wäthrich in Kohlau eine Weihnachtsfeier.

Z. Nieder Salzbrunn. In der am Mittwoch nachmittag im Amtsraume stattgefundenen Sitzung des Amtsbauschusses gab der Vorsitzende, Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt, eine Verfügung des Landrats, betreffend Bildung von Wahlbezirken und Bestimmung des Wahlvorsteher, dessen Stellvertreter und des Wahllokals, zur Wahl der verfassunggebenden Nationalversammlung bekannt; auch wurden Einzelheiten über Vorarbeiten bezüglich der Wahl besprochen. Dem Polizei- und Polizeiverwaltung Schremmer wurde eine Kriegsteuerungszulage, rückwirkend vom 1. September er, bewilligt. — Nachdem erst vor einigen Tagen hier selbst mehrere Geselligkeitsfeste verübt waren, wurde in der Mittwochnacht beim Gutsbesitzer Schrot eingebrochen. Die Diebe drückten das Stallfenster ein und stahlen vier schlachtreife Gänse und vier Enten. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

\* Wüstewaltersdorf. Üblicher Unglücksfall. Als am Mittwoch der Konkursverwalter W. nach Friedrichsberg fuhr, wollte das Pferd nicht anziehen. Um das sörriiche Tier zu beruhigen, stieg W. vom Wagen. Dabei schlug ihn das Pferd so heftig an die Brust, daß er tot hinsank.

## Stadttheater in Waldenburg.

"Die Brüder von St. Bernhard." Schauspiel von Union Ohorn.

Vor gutbesuchtem Hause gelangte gestern abend Anton Ohorns fünfaktiges Schauspiel "Die Brüder von St. Bernhard" neuinstudiert zur Aufführung. Die hochgehende Erregung, die vor Jahren dieses viel angefeindete und auch viel geprägte Tendenzwerk hervorrief, ist lange verebbt; die Richter Zeit ist irgendwischen darüber hinweggeschriften und hat die grell aufgezogenen Farben des Stücks verblassen lassen. Heute wissen wir in literarischer Hinsicht genau: Dieses Bühnenwerk gehört nicht zu den vergänglichen Schöpfungen deutscher Dramatik, der Konflikt ist nicht mit dichterischer Objektivität, sondern tendenziös gestaltet, die Menschen dieses Stücks sind Schmerz und nicht Weinen von Fleisch und Blut, die Psychologie Ohorns ist krüppig, ja sellenweise naiv, seine Technik grobe Holzschnittmanier, die keine vermittelnden Übergänge, keine Schattierungen, keine Lichtverteilung kennt und die Menschen entweder nur als Engel oder als Teufel hinstellt. Das wirkliche Leben ist anders, ist viel komplizierter. Da laufen die Leute nicht so deutlich eitellett als Bösewichter und Biedermann herum, da gibt es außer diesen beiden Kategorien leider noch mancherlei "Zwischen-glieder", und neben dem Lumpen fehlt selbst nicht das Lumpen. So mutete uns denn dieses Schauspiel gestern eigentlich recht weitestgehend an und von dem kleinen Problem, das es behandelt, wandten sich unsere Gedanken ostmals heimlich den gewaltigen Fragen unserer Gegenwart zu, die wahrlich andere Sorgen hat als den Klosterkonflikt Ohorns.

Die Darstellung war im Großen und Ganzen besser als man es bei dem ungleichen Schauspielensemble dieser Spielzeit erwarten durfte. Die Hauptrollen lagen jedenfalls in bewährten Händen, so daß gewisse dilettantische Einzelheiten nicht allzu störend in Erscheinung traten. In erster Linie verdient Willi Bissold als junger Aleriter hervorgehoben zu werden, der seine Rolle mit warmem Gefühl, das von einer vornehm wirkenden Ruhe vorteilhaft gebämpft wurde, ausgezeichnet interpretierte. Gute schauspielerische Leistungen boten ferner Ellen Endler als Grete Söhler, Mat Pötter als Trecheler, Willi Tremper als Prior und Fred Larsen als Pater Meinrad. Die Anna Steinau anhaltenden Allüren des modernen Gesellschaftslebens wollten in das schlicht-bürgerliche Milieu des zweiten Alters wenig hineinpassen. Das Publikum zeichnete die Hauptdarsteller nach allen Akten durch schwärmenden Beifall aus.

B. M.

## Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater hat wieder ein außerordentlich zugrätziges Programm zusammengestellt, das ihm allabendlich volle Häuser bringen dürfte. Zuerst gelangt das stimmungsvolle Liebeschauspiel "5 Minuten zu spät" zur Aufführung, das in zahlreichen Großstädten mit beispiellosem Erfolg gegeben wurde, hierauf das Meisterstück "Das Bild der Frau Beatrice" mit Ressel Orla und Emil Birrion in den Hauptrollen.

Das Orient-Theater bringt von heute ab einen neuen Spielplan voller Spannung und eleganter Ausstattung. Zur Aufführung gelangt das vieraktige Detektiv-Schauspiel "Der Zeithaber", ferner das humorvolle Lustspiel "Die Testamentsheirat".

Im Apollo-Theater geht von heute ab das Detektiv-Drama "Der Fakir" in Szene, das sich durch eine äußerst spannende Handlung und eine erstklassige Darstellung auszeichnet. Als heiterer Lustspiel wird das zweitaktige Lustspiel "Meine Frau hat'n Piepmatz" vorausgehen.

Wettervoraussage für den 14. Dezember:  
Veränderlich, windig, etwas läuter.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müny, für Redakte und Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 292.

Sonnabend den 14. Dezember 1918.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. Dezember 1918.

## Dritte Vollstzung des Waldenburger Arbeiter- und Soldatenrats.

Die Mitglieder waren fast vollzählig erschienen. Der Vorsitzende, Schriftleiter Schiller, begrüßte die neu in den A. und S.-Rat eingetretenen Mitglieder. Im Namen der neu gewählten Vertreter der Beamtenorganisationen dankte Lehrer Hartwig (Weißstein) für die Begrüßung, betonte die Bereitwilligkeit der neuen Vertreter zu tatkräftiger Mitarbeit im Dienst der Volksgenossen, und begründete das Recht der Beamten auf Vertretung im A. und S.-Rat damit, daß es nicht zuletzt der treuen Weiterarbeit der Beamten auch unter den neuen Verhältnissen zu verdanken ist, wenn es gelang, der Gegenwartschwierigkeiten Herr zu werden, die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung, Fortführung des Wirtschaftslebens und damit Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu ermöglichen. Hartwig (Weißstein) beantragte vorherige Bekanntgabe der Tagesordnung. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung traf

### Stellungnahme zur politischen Lage.

Zwei Entschließungen wurden von den Antragstellern Schiller und Dr. Gärtner eindrucksvoll und unter Zustimmung begründet und einstimmig angenommen.

#### Entschließung Schiller:

Der A. und S.-Rat des Niederschlesischen Kreises, hinter dem einmütig Arbeiterschaft, Bürgerschaft, Beamtenschaft und die hiesigen Truppensformationen stehen, erhebt plamende Protest gegen das ungeheuerliche Treiben der Spartakusgruppe in Berlin, das Hohn und Schmach zugleich aus jede Freiheit und Demokratie ist. Der gleiche Protest richtet sich gegen das doppelzüngige Spiel des linken Flügels der Unabhängigen, der aus Furcht vor dem Terror der Spartakusleute diese Attentate auf die eben errungene Freiheit verübt und ihr wahnwitziges Tun entschuldigt und beschönigt. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung Niederschlesiens hat sich mit dem Sturz des alten monarchisch-reaktionären Systems einverstanden erklärt und um die heiße Hoffnung auf wirkliche Freiheit und auf ein staatsbürgliches Leben in einer gerechten Demokratie gekämpft. Der neuen Klassenherrschaft einer hysterisch irregulären terroristischen Minderheit aber beugt sich weder die hiesige Arbeiterschaft im besonderen, noch die Bürgerschaft im allgemeinen. Liebhaber Rachegeiste gegen das bisherige System wachsen sich zum Vernichtungskampf gegen die Gesellschaft überhaupt aus, und Rosa Luxemburgs Propaganda für den Bürgerkrieg treibt das deutsche Volk noch tiefer in die Vernichtungsraserei und türmt das Leid der deutjigen Frauen und Mütter vergeblich. Liebhaber und Rosa Luxemburg haben kein Gefühl für den Jammer unseres Volkes. Deshalb müssen sie und ihr Anhang ungeschädlich gemacht werden, ehe es für Volk und Freiheit zu spät ist. Die Spartakusgruppe zieht die Feinde von allen Seiten ins Land, daß sie mit militärischer Gewalt die deutsche Republik knebeln und zerstücken. Die Bevölkerung Niederschlesiens, die selbst aufs stärkste durch tschechische Geflüchtete gefährdet ist, protestiert leidenschaftlich gegen diesen verderblichen Wahnsinn, und warnt die jewige Regierungsgewalt, ihre Tollheit nicht bis zum Selbstmord zu treiben. Der Tollheit in Berlin ist genug geschehen. Wir müssen so bald als möglich die Nationalversammlung haben, deren in Aussicht genommener Wahltag, 16. Februar, sich immer mehr als verspätet herausstellt. Attentate auf diese Nationalversammlung, wie sie Adolf Hoffmann kürzlich verübte, sind Verbrechen gegen die Demokratie. Es muß gearbeitet werden, oder die jewige Regierungsgewalt wird uns zugrunde gehen. Der Rat der Volksbeauftragten soll sich aus dem Berliner Gefängnis freimachen und sich an die Spitze des vernünftigen Deutschland stellen und sich gegen das Berlin der revolutionären Narren wenden. Erst dann wird der Sieg der sozialen Demokratie gesichert sein.

#### Entschließung Dittreiter — Dr. Gärtner:

Die Bildung selbständiger Teilrepubliken ist zu verhindern, die Gründung eines einheitlichen, alle deutschen Stämme umfassenden Volksstaates als die wichtigste und nächste Aufgabe mit allen Mitteln anzustreben. Der zu wählenden Nationalversammlung ist die Entscheidung über die von der Mehrheit des Volkes gewollte Neuordnung vorzubehalten. Diese wird nur dann im Sinne einer planmäßigen sozialistischen Umgestaltung erfolgen, wenn jede Gewalttätigkeit und Willkür vermieden wird. Nur dann wird das Vertrauen in die deutschen Verhältnisse wieder hergestellt und dem Volke Arbeitsgelegenheit und damit Brot, Ruhe und Frieden in absehbarer Zeit gegeben werden. Die Nationalversammlung ist daher so rasch als möglich zu wählen. Von den in der Volksversammlung vertretenen A. und S.-

Räten, als den Vertretern der gesamten revolutionären Organe, ist die Erklärung abzugeben, daß sie, sobald es von der Nationalversammlung gewünscht wird, ihre Amtswasser niederlegen. Bis zur Berufung der Nationalversammlung sind alle Verordnungen mit Geheimschafft, die über die Notwendigkeit der augenblicklichen Bedürfnisse hinausgehen, alle Eingriffe auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zu unterlassen. Grundlegende Änderung des bestehenden unterliegen nach Ansicht der Volksversammlung der gesetzgebenden Gewalt der Nationalversammlung, event. sind sie auf dem Wege der Volksabstimmung zur Entscheidung zu bringen.

Um den vielen Gerüchten entgegenzutreten, daß der A. und S.-Rat struppenlos Geld verwirtschaftet, wurde über die Ausgaben Bericht erstattet. Die Hauptausgaben entfallen in den vergangenen Wochen für die militärische Sicherung. Für 50 Mann wurden an Löhne und Vergütung nach den Regierungsforderungen 11746 M. verausgabt, ferner 880 M. für ein freiwilliges Kommando, das sich zur Kartoffel-Erntearbeit zur Verfügung stellte. Die Ausgaben sind jetzt noch erheblich niedriger, da fortan nur eine militärische Bewachung des Kreislagerhauses, Schlachthofes und der Mühle in Polnisch erfolgt.

Für zwölf Angelegenheiten wurden bisher nur 700 Mark, in der Mehrheit für Schichtversammlungen, Delegationen u. a. m. verausgabt. Alle Arbeit der Mitglieder geschieht ehrenamtlich und sind nicht einmal alle Reisekosten in Rechnung gebracht worden. Aus diesem Bericht geht hervor, daß alle anderen Gerüchte in der Bürgerstadt über sündhaft verschwendende Gelder durch den A. und S.-Rat ins Reich der Fabel gehören.

Es folgte Bericht der Kommissionen. Der Vorsitzende des Ernährungsausschusses, Grüttner, wies auf die großen Schwierigkeiten der Ernährungskommission hin. Gelungen ist, eine bessere Kartoffelversorgung zu ermöglichen, sodaß der Kreis Waldenburg zu den bestversorgten Kreisen gehört. Immerhin fehlen noch 50 Prozent der ihm zuziehenden Kartoffelmenge und ist mit einer Herabsetzung derselben auf 5 Pfund für die Woche und Erbsack durch Kartoffelüben zu rechnen. Bezuglich der Brotdistribution konnte die bisherige Menge beibehalten werden, und wird nach einer Neuregelung die Wochenmenge von 2000 Gramm auf 2200 Gramm, und zwar für alle Personen, auch die Kinder unter 3 Jahren, erhöht werden, welche letztere bisher nur 1000 Gramm erhalten. Die Versorgung mit Weizenmehl wird besser, indem jetzt 20 Prozent, anstatt bisher 10 Prozent, in den Gemeinden zur Ausgabe gelangen werden. Eine Erhöhung der Zuckergabe war bisher nicht zu erreichen, wird aber weiter im Auge behalten werden. Als Weihnachtsgulaage kommen zur Veräusserung  $\frac{1}{2}$  Pfund Mehl, 25 Gramm Feintalg oder Margarine und 1 Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung.

Die Milchversorgung, über die Mitglied Seliger berichtete, wird schlechter. Die Milchmenge für die Karteninhaber 2. Klasse mußte auf die Hälfte herabgesetzt werden. Zur Centralisation der Erfassung und Verteilung wird jetzt auch eine solche des Milchhandels kommen, der Verkauf ab Stall verboten werden.

Mitglied Tholl berichtete über die Tätigkeit der Kommission für Arbeiters Angelegenheiten. Es ist schon vieles erreicht worden. Über die Ergebnisse der Verhandlungen der Porzellan-, Textil- und Bergarbeiter bezüglich Lohnforderungen ist bereits in der Presse berichtet worden. Andere Verhandlungen sind noch im Gange. Zu verurteilen ist, daß in lahmännischen Betrieben rückkehrende Soldaten nicht wieder eingestellt wurden, sodaß Arbeitslosigkeit in Erscheinung tritt. Der Ausdruck verrät auch die Interessen der Privatangestellten, weshalb die drei Vertreter derselben, Ingenieur Bielek, Steiger Karanz, Betriebssekretär Kellner, in den Ausschuss gewählt wurden mit der Massgabe, daß nur einer stimmberechtigt ist.

Die soz. kommunale Kommission, deren Vorsitzender Mitglied Dittreiter ist, hat ein sehr umfangreiches Programm aufgestellt, über das der Vorsitzende berichtete. Auf dem Gebiete des Schul-Armen-Geisteswesens gibt es große Aufgaben zu lösen. Einer Kritik der Lehrerschaft auf Grund von Anzeigen über angebliche Misshandlungen durch den Vorsitzenden der Kommission trat Lehrer Hartwig als Vertreter der Lehrerschaft entgegen. Lehrer Hartwig wurde in den Ausschuss neu gewählt, desgleichen Erster Bürgermeister Dr. Erdmann und Gemeindesekretär Bötz. Es folgte weiter ein Bericht über den Arbeitsnachweis im Kreise, dessen Leitung und Tätigkeit Anerkennung gezollt wurde. Mitglied Tholl legte Änderungen einzelner Paragraphen der Volksversammlung vor, die Billigung fanden. Sie beziehen sich vor allem auf andere Zusammensetzung des Ausschusses. In den Kreistag, der über diese Angelegenheit Beschuß zu fassen hat, wurde Schiller und Dittreiter entsandt.

Der Vorsitzende sprach nochmals das Tanzverbott und legte die Gründe dar, die ihn veranlassen, für Aufhebung des Tanzverbotes und damit Aufhebung des Beschlusses der letzten Sitzung einzutreten. Es handelt sich um Zweckmäßigkeitsgründe und wurde allerdings gegen eine starke Minderheit beschlossen, den Landrat zu ersuchen, die früheren Zu-

sände bezüglich der Tanzlizenzen wieder herzustellen.

Längere Aussprache erfolgte zum Schluß über die Befugnisse des Soldatenrates. Beschlossen wurde, daß fortan bei Haussuchungen und Beschlagnahmungen, die auf Veranlassung des A. und S.-Rats erfolgen, auch Mitglieder desselben hinzugezogen werden, alle übrigen aber in alter Weise durch die Polizeiorgane erfolgen sollen. Der A. und S.-Rat sprach sich weiter für eine Mildierung der polizeilichen Meldepflicht der Ausländer aus. Schluß der Vollstzung 10 Uhr.

## Reklamationen für Unteroffiziere und Mannschaften.

1. Einziehung zum Heeresdienst finden im allgemeinen bis auf weiteres nicht statt. Nur die Personen der Geburtsjahrgänge 1898 und 1899, soweit sie in letzter Zeit zu Unrecht entlassen worden sind, werden bei Bedarf wieder eingezogen.

2. Zurückstellungen der noch nicht eingezogenen (also bisher zurückgestellten) Personen der Jahrgänge 1870 bis 1900 finden bis auf weiteres nicht statt. Neue Anträge sind nicht zu stellen, schwedende Anträge, sowie Fortführung der Zurückstellungen usw. sind gegenstandslos.

3. Zur Bildung des Friedensstandes werden außer den Militärpersonen des aktiven Friedensstandes die fo. gr. und ab. Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1898 und 1899, bis auf weiteres auch 1896 und 1897 zurückgehalten. Anträge auf vorzeitige Entlassung dieser Personen sind auf dringende Fälle zu beschränken und stets bei dem Truppenteil des Kellamiranten einzureichen. Der Truppenteil legt diese Anträge dem Generalkommando zur Entscheidung vor.

4. Es werden nach besonderen Bestimmungen entlassen, sobald es die militärischen Verhältnisse zu lassen, im allgemeinen:  
vom Feldheer — Geburtsjahrgänge 1870—1895,  
vom Heimatheer j. Z. 1870—1886;  
1887—1895 und der Rest von 1900 voraussichtlich in nächster Zeit, 1896 und 1897 demnächst.

Besondere Anträge auf beschleunigte Entlassung einzelner Personen erübrigen sich; werden sie aber gestellt, so sind sie, für jede Person getrennt, stets bei der Dienststelle (Truppenteil usw.) einzurichten, wo der Kellamirante j. Z. dient oder nach Beendigung der gegenwärtigen Heimreise eintreffen wird.

Derartige Anträge sind nur auf ganz dringende Fälle zu beschränken und müssen eingehend begründet, sowie behördlich beglaubigt sein.

Die beim siellv. Generalkommando j. Z. noch zu erledigenen Reklamationen, mit Ausnahme der Entlassungsanträge für die Jahrgänge 1896—1899, werden im allgemeinen als gegenstandslos weggelegt. Auf Einzelbescheid ist nicht zu warten.

5. Beurlaubungen zu Arbeitszwecken finden nicht mehr statt, zu Erholungszwecken allgemein nur auf kurze Zeit, zu anderen Zwecken nur in begründeten Ausnahmefällen. Anträge sind stets an den Truppenteil zu richten.

6. Allgemeines. Nur unbedingt notwendige Anfragen und Anträge stellen, aber nicht mehr an das Generalkommando, sondern fortan zur Beschleunigung (bei Dienenden) unmittelbar an den zuständigen Truppenteil, oder (bei Entlassenen) an das zuständige Bezirksonmando (Bezirksfeldwebel). Geburtsjahr und genaues Militärverhältnis, sowie Dienstgrad muß angegeben sein. Allgemeine Redensarten vermeiden; möglichst kurz und sachlich mit wahren Angaben begründen! Voreilige und kleinliche Sonderwünsche zurückstellen; Zeit und Papier sparen!

Zentraloldatenrat der Provinz Schlesien.

Stellv. Generalkommando VI. A. K.

\* Evangelische Kundgebung in Waldenburg. Was an verschiedenen anderen Orten unseres Kreises schon geschehen ist, wollen nun auch die bewußt an ihrer Kirche und ihrem Glauben hängenden Evangelischen von Waldenburg und Umgegend laut und offen bezeugen. Sie sehen in der geplanten Trennung von Kirche, Staat und Schule eine verhängnisvolle Gefahr, besonders wenn sie nicht auf geordneten gesetzlichen Wegen, sondern durch diktatorische Willkür geschah. Es werden am kommenden Sonntag (vergl. Inserat) eine Reihe von Ansprachen beizwinger und auswärtiger Redner und Rednerinnen verschiedener Stände gehalten werden, die den Verlust beleuchten sollen, den sowohl die Kirche als der Staat von dieser Trennung haben würden, die aber auch die nachteiligen Folgen zeigen werden, die für die Schule, die Familie und das ganze Volkssleben daraus entstehen müssten.

Die Versammlungen finden um 3 Uhr nachm. im Vereinshaus, um 5 Uhr in der evangel. Kirche von Dittersbach und Hermasdorf statt. Einladungen sind alle, die ihre Kirche lieb haben. Eine freie Aussprache ist nicht vorgesehen. — Eine gleichlautende Entschließung wird in allen Versammlungen zur Annahme vorgeschlagen werden.

# Lebensmittel- und Kindernährmittelflotte.

In der Woche vom 16. bis 21. Dezember können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 52 der Lebensmittelkarte:

70 Gramm Suppenmehl oder Morgenfrüh zum Preise von 18 Pfennig.

Gegen Abschnitt 53 der Lebensmittelkarte:

125 Gramm Brotaufstrich zum Preise von 25 Pfennig für Marmelade bzw. 20 Pfennig für Käsehonig.

Gegen Abschnitt 54 der Lebensmittelkarte:

Ein halbes Pak. Zwieback (Gewicht 1/2 Pfund), zum Preise von 21 Pfennig.

Gegen Abschnitt 73 der Kindernährmittelflotte:

125 Gramm Kindergerstenmehl zum Preise von 20 Pfennig.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß diese Abschnitte nur bis Sonnabend den 21. Dezember, mittags, von den Kleinhändlern eingelöst werden dürfen. Die bis dahin nicht abgegebenen Abschnitte sind verfallen.

Die bei den Kleinhändlern lagernden kleinen Mengen Süßstoff können frei verkauft werden.

Waldenburg, den 7. Dezember 1918.

Der Landrat.

# Kriegsunterstützungs-Empfänger.

Die Auszahlung der Unterstützungen für die zweite Dezember-Hälfte findet statt:

am Montag den 16. Dezember für die Beteiligten mit den Anfangsbuchstaben A—K,

am Dienstag den 17. Dezember für die Beteiligten mit den Anfangsbuchstaben L—Z, vormittags von 8—12 Uhr.

An Kinder und Dienstboten wird kein Geld gezahlt. Etwaige Veränderungen (Rückkehr des Chemannes, Tod eines Familiengliedes usw.) sind dem Magistratsbüro im 1. Stock, Zimmer 10, sofort anzugeben.

Waldenburg, den 11. Dezember 1918.

Der Magistrat.

# Versicherungsaamt.

Die Geschäftsstelle des Versicherungsaamts, die Abteilung für Angestelltenversicherung und die Kriegsfürsorgestelle befinden sich von jetzt ab im Rathaus, Zimmer Nr. 10, 1 Treppe.

Waldenburg, den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat.

# Sonderzuweisung von Zucker für Dezember 1918.

Der vom Kreise im letzten Wirtschaftsjahr erwartete Zucker gelangt in diesem Monat zur Ausgabe, so daß jeder Einwohner der Stadt Waldenburg einschließlich der Militärpersonen außer militärischer Verpflegung und der Wachmannschaften neben der feststehenden Monatsmenge eine einmalige Zulage von 1 Pfund Zucker erhält. Die Kriegsgefangenen und Urlauber sind ausgeschlossen. Die Zuckerausgaben können am

Sonnabend den 14. Dezember d. J.,

von 8—6 Uhr nachmittags, in Zimmer 26 des Rathauses (Stadtverordnetenversammlung) von den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern in Empfang genommen werden. An Kinder werden keine Marken verabfolgt. Marken berechtigter Personen sind am Montag den 16. Dezember sofort in Zimmer 26 des Rathauses zurückzugeben, wofolbst auch die Verjährungen erfolgen.

Waldenburg, den 12. Dezember 1918.

Der Magistrat.

# Städtische Kriegsstüche.

Die städtische Kriegsstüche bleibt der Weihnachtsfeiertage wegen vom 23. Dezember d. J. bis einschl. 1. Januar 1919 geschlossen. Der nächste Karnevalsaufzug findet nicht am 16. d. Ms., sondern am 28. d. Ms. statt.

Waldenburg, den 12. Dezember 1918.

Der Magistrat.

# Über Waldenburg.

Die nächste Kriegsfamilienunterstützung ist Montag den 16. Dezember 1918, nachmittags, abzuholen, und zwar wie folgt:

von 1d. Nr. 1 bis 150 von 3½ bis 4 Uhr,

151 an von 4 bis 4½ Uhr.

Die Unterstützungs-Empfänger werden darauf hingewiesen, daß die entl. Müllfeuer des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen und 75 Pf. Kleingeld zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Ober Waldenburg, 11. 12. 18. Gemeindevorsteher.

# Über Waldenburg.

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß die hier aufgestellte Rolle der für das Kalenderjahr 1919 zum Feuerlöschdienst verpflichteten Einwohner der Gemeinde Ober Waldenburg in der Zeit vom 16. bis einschl. 31. Dezember 1918 im Büro der hiesigen Gemeindeverwaltung öffentlich ausliegt.

Den in der Rolle aufgenommenen steht gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienste das Recht des Einspruchs zu, über welchen der Herr Landrat in Waldenburg endgültig Entscheidung trifft.

Ober Waldenburg, 12. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

# Entlassungs- und Marschgelder

werden an den folgenden Tagen im Bezirkskommando (Zimmer 8) von 9½—12 Uhr gezahlt an Personen mit den Anfangsbuchstaben

A bis F am Montag den 16. 12.,  
G bis H am Dienstag den 17. 12.,  
I bis L am Mittwoch den 18. 12.,  
M bis R am Donnerstag den 19. 12.,  
S am Freitag den 20. 12.,  
T bis Z am Montag den 23. 12.

Nachzuweisen ist vor der Auszahlung:

1. die ordnungsmäßige Entlassung vom Truppenteil (die behelfsmäßige Entlassung vom Bezirkskommando genügt nicht);
2. daß die Stammsrolle anerkannt ist;
3. daß Entlassungsgelder vom Truppenteil nicht gezahlt sind;
4. daß sämtliche Bekleidungsstücke — außer dem Marschanzug —, Ausrüstungsstücke, Waffen und Munition abgegeben sind

zum Marschanzug gehören: Mantel, Rock, Hose, Stiefel oder Schnürschuhe, Feldmütze, Halstuch, 1 Hemd, 1 Unterhose, 1 Paar Strümpfe.

# Bezirkskommando.

für den Soldatenrat. Heinz Müller, Odmann, Oberstleutnant z. D. u. Bez.-Kommandeur.

# Nieder Hermendorf.

Auf Grund der §§ 11 und 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) wird bestimmt:

S 1. Grünkohl und Dauerweißkohl dürfen erst vom 15. Dezember 1918 ab im Gebiet des Deutschen Reiches abgefestet werden.

S 2. Zimberhandlungen gegen § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft. Auch kann auf Einziehung der ohne Genehmigung abgefesteten Waren erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Berlin, den 16. November 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.  
ged. von Tilly.

# Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsbteilung Berlin, folgende Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

Aepfel und Birnen Erzeuger- Großhandels- Kleinhandels-  
(Tafelobst) preis preis preis  
vom 1.—31. Dez. 1918 44 54 69 Pf. je Pfund

Die Erzeugerpreise umfassen die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung (§ 6 der Verordnung vom 3. April 1917 — R.-G.-Bl. S. 307 —) sowie die Aufbewahrungszuschläge.

Die sämtlichen Preise treten am 1. Dezember 1918 in Kraft.

Die Stadt- und Landgemeinden dürfen nur niedrige Groß- und Kleinhandelspreise festsetzen.

Breslau, den 27. November 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Schlesien.

Wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Nieder Hermendorf, 11. 12. 18. Gemeindevorsteher.

# Nieder Hermendorf.

## Spiritus- und Zuckerzähmarken.

Die Ausgabe der Spirituszähmarken für den Monat Dezember 1918 und der Zuckerzähmarken für Kinder erfolgt Sonnabend den 14. Dezember 1918, früh von 8—10 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Rathaus, Erdgeschoss.

Bezugsberechtigt zu Spirituszähmarken sind Minderbemittelte, sofern sie nachzuweisen, daß sie den Spiritus zu Kochzwecken benötigen, und Haushaltungen, in denen der Brennspiritus für Wochnerinnen und kleine Kinder, welche nach dem 31. März 1918 geboren sind, sowie für Kräute gebraucht wird.

Zuckerzähmarken erhalten nur diejenigen Haushaltungen für Kinder, welche bis zum 31. Dezember 1917 ihr erstes Lebensjahr vollendet, und zwar je Kind eine Marke für 1½ Pfund Zucker für Dezember.

Als Ausweis ist ein Alterznachweis bezüglich der Kinder vorzulegen.

Nieder Hermendorf, 12. 12. 18. Gemeindevorsteher.

# Nieder Hermendorf.

## Ausnahme von der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der Herr Regierungspräsident hat bestimmt, daß an den letzten beiden Sonntagen vor Weihnachten, das ist am 15. und 22. Dezember d. J., die verlängerte Beschäftigung im Handelsgewerbe nicht über 4 Uhr nachmittags hinaus stattfinden darf.

Die Polizeiverwaltung in Friedland und die Herren Amtsvorsteher des Kreises werden unter Bezugnahme der Kreisblatt-Bekanntmachung vom 19. November d. J., S. 1410, Nr. 1878, erachtet, die betreffenden Gewerbetreibenden hieron schleunigt in Kenntnis zu setzen.

Waldenburg, den 10. Dezember 1918.

Der Landrat. v. Götz.

für den Arbeiter- und Soldatenrat.

Vollzugsausschuß.

Schiller.

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Nieder Hermendorf, 12. 12. 18. Amtsversteher.

# Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Es stehen der Gemeinde zirka 70 Jeninner Zuckerzähmarken zur Verfügung und findet ein letzter Verkauf Sonnabend den 14. Dezember 1918, von 8 bis 12½ Uhr vormittags, vom hiesigen Eiseller aus gegen vorherige Lösung eines Bezugsscheines im Lebensmittelamt statt. Der Preis beträgt 6 Mark je Zentner.

Ein weiterer Verkauf von Zuckerzähmarken für die Zeit vom 9. bis 15. Dezember 1918 erfolgt zur gleichen Zeit vom Keller der alten Schule aus gegen Lösung eines Bezugsscheines im hiesigen Lebensmittelamt.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden hiermit erachtet, die Zuckerzähmarken für den Monat Dezember Freitag den 13. Dezember 1918, von 5—6 Uhr nachmittags, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.

Ober Waldenburg, 11. 12. 18.

Gemeinde-Vorsteher.

Baptistengemeinde Altstraße, Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148. II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3½ Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Beiholz-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt nachmittags 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Gemeinde und Gut

Ober Waldenburg.

Die Herren Hausbesitzer oder

ihre Stellvertreter werden

hierdurch erachtet, die Neuanlagen

von elektr. Licht oder Gas in

den Wohnungen ihrer Mieter

wegen Eingezogen der Petro-

leumarie sofort hier zur An-

zeige zu bringen.

Ober Waldenburg, 11. 12. 18.

Der Gemeindevorsteher.

# Neuhendorf.

Die gemäß § 7 der Oberprä-

sidentialverordnung vom 4. Sep-

tember 1906 aufgestellte Rolle

für das Kalenderjahr 1919

zum Feuerlösch- und Nebungs-

dienste verpflichteten liegt in

der Zeit vom 15. bis einschl. 20. Dezem-

ber c.

im Gemeindebüro zur Einsicht

öffentlicht.

Den in dieser Rolle aufgenommenen Personen

steht gegen ihre Heranziehung

zum Feuerlösch- und Nebungs-

dienste der Einspruch zu, über

welchen der Herr Landrat end-

gültig entscheidet.

Die Einsichtnahme der Rolle

ist im eigenen Interesse der Be-

teiligten dringend zu empfehlen.

Neuhendorf, den 12. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

# Neuhendorf.

Die auf Grund des Ergebnisses

der am 4. Dezember 1918 statt-

gefundenen Reichs-Biehähling

aufgestellte Pferde- und Kind-

viehzählungsliste für die hiesige

Gemeinde liegt in der Zeit vom

15. bis einschl. 20. Dez. 1918

im hiesigen Gemeindebüro wäh-

rend der Dienststunden öffentlich

aus. Während dieser Zeit können

Einwendungen gegen die Richtig-

keit der Bieh und Anträge auf

Verichtigung derselben bei dem

unterzeichneten Gemeindevorsteher

angebracht werden.

Neuhendorf, den 12. 12. 18.

Der Gemeindevorsteher.

# Neuhendorf.

Die nächste Auszahlung der

men, ihm sagten, daß sie nicht wankend werden würde in ihrer Liebe und Treue.

Utzendorf war froh, als Hermine am Nachmittag Fräulein Seffers aufsuchte. Sie hatte seit dem Hochzeitstag kaum das Haus verlassen. Aber es war ihr nur ein Vorwand, um ihre Reisevorbereitungen zu treffen und sich einen Wagen zu bestellen, der sie in aller Morgenfrühe zur Fahrt bringen sollte.

Sie zog die Lehrerin in ihr Vertrauen, um von ihr Nachricht von zu Hause zu erhalten. Und das alte Fräulein war gerade so wie das junge Dienstmädchen, das heimlich den Koffer für sie packen mußte, von dem schönen Holz begeistert und begriff, daß die junge Frau sich nicht länger zurückhalten ließ.

\* \* \*

Am nächsten Tage stand der Vater das Wohnzimmer leer, als er nach einer schlaflosen Nacht, in der er erst gegen Morgen etwas eingeschlummert war, zum Frühstück herunterkam. Auf dem Tische lag ein Zettel mit den kurzen Worten: „Verzeih! verzeih! Ich kann nicht anders! Ich muß zu ihm! Ich habe ihn zu lieb!“

Er hielt das Blatt in den zitternden Händen, und sein graues Haar sank immer tiefer herab, die Gestalt wurde immer kraftloser und hinfälliger, als schwinde unter dem vernichtenden Schlag alle Lebenkraft aus seinen Adern. Er sah keinen Bissen. Er sauste nur frierend in einem Winkel und murmelte manchmal mit einem schweren Seufzer:

„Mein armes, armes, unglückliches Kind!“

\* \* \*

Hermine war, seit sie aus der Pension zurückgekehrt war, nicht mehr von Friedenau fortgekommen. Anfanglich half ihr die Ausrichtung, das Reiseselber, über das Grauen vor diesem einsamen Hinauswagen in die Welt hinweg. Aber als sie dann umsteigen, ein anderes Billet lösen, sich um ihre Koffer kümmern, in dem hastigen Treiben eines großen Bahnhofes herumirren und sich mutterseelenallein zurückfinden mußte, da stand ihr doch das Weinen recht nahe, so bestimmt sie dieses Ungewohnte, dieses Menschenengewimmel, ihre eigene Hilflosigkeit. Das Schlimmste jedoch war das Ankommen in Posen, in

der fremden Stadt, in der sie niemand kannte, keine Straße wußte und der Eine, zu dem ihr Herz sie hinzog, ihr unerreichbar blieb hinter den Mauern eines Gefängnisses. Erschöpft von der weiten Reise, mit angstlich pochendem Herzen stieg sie in den nächstbesten Hotelwagen und verlangte ein Zimmer in dem fremden Gasthof, vor dem er hielt. Man schaute sie neugierig an. Sie sah so läudlich aus. Ihre Fragen, ihr schiefes Wesen verrieten die Unbeholfenheit der Kleinstädterin. Obendrein verstand sie den Dialekt, den die Leute sprachen, nur sehr mangelhaft und wurde selbst mit ihrem Süddiakonisch nur schlecht verstanden. Sie war froh, als sie nun glücklich allein in ihrem Zimmer saß und an Fräulein Seffers schreiben konnte, um sie dringend um sofortige Nachricht zu bitten, wie ihr Vater ihre Flucht angenommen habe. So glühend hatte sie sich von Friedenau fortgesehnt, aber ihre erste Empfindung in der Fremde war ein schmerzliches, drückendes Heimweh.

Am nächsten Tage versetzte sie auf den vernünftigen Auswurf, sich mit guten Trinkgeldern Aussehen zu verschaffen. Das Geld, das der Vater für die Hochzeitsreise bestimmt, war noch in ihren Händen, und sie brauchte nicht zu sparen. Nun wurde sie sofort besser verstanden. Der Portier gab ihr bereitwillig Auskunft, wo der Russia-Palast lag, an welchem Tage und zu welcher Stunde die Verhandlungen in der Straßammer des Landgerichts-Senats stattfinden sollten, und versprach ihr, eine Eintrittskarte zu verschaffen.

Zwei lange, entsetzliche Tage mußte sie noch hier warten in Posen, ihre von Stunde zu Stunde wachsende Unruhe ertragend. Immer wieder trieb es sie zu dem ersten Hause hin, in dem ihr Gatte als Gefangener weilte.

(Fortsetzung folgt.)

#### Tageskalender.

14. Dezember.

- 1546: \* der Astronom Tycho Brahe († 1601).  
1720: \* der Publizist Iohannes Mörler in Osnabrück († 1794). 1799: † George Washington (\* 1732).  
1849: † der Komponist Konradin Kreutzer in Riga (\* 1780). 1861: † der Komponist Heinrich Marschner in Hannover (\* 1795).



Überfüllte Züge mit heimkehrenden Soldaten aus dem Westen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 291.

Waldenburg, den 14. Dezember 1918.

Bd. XXXV.

## Der Schicksalsweg.

Roman von M. Wirkner.

Wochendausgabe.

(34. Fortsetzung.)

Als sie sich an den Tisch setzte, kam Gerhard's Diener Broun und meldete, sein Herr lasse sich entschuldigen, er habe eine wichtige Arbeit vor und könne zum Tee nicht herüberkommen.

Eva wunderte sich nicht darüber, denn es kam zuweilen vor, daß Gerhard verhindert war. Aber Freda wußte, daß heute keine besonders wichtige Arbeit vorlag.

Eva plauderte ganz unbesangen von gestern und bat Freda dann, am Abend zum Musizieren herüberzukommen. Da mußte Freda eine glaubhafte Entschuldigung ersinnen, um abzusagen, weil sie doch Hans um neun Uhr treffen mußte. Sie sagte, sie müsse Briefe schreiben, die sie schon zu lange aufgeschoben habe.

Eva drang nun nicht weiter in sie. Kurz vor sieben Uhr ging Freda nach Hause. Und wieder stand Gerhard am Fenster und sah ihr nach. Es fiel ihm auf, daß sie heute nicht so elastisch ausschritt wie sonst. Sie ging in müder Haltung mit gesenktem Haupt.

Als trüge sie eine unsichtbare Last. Sie leidet sicher unter ihrer Liebe, dachte er. Als Freda nun seinen Blicken entzogen war, ging er zu seiner Schwester hinüber.

„Bist Du endlich fertig mit Deiner Arbeit, Gerhard?“ fragte sie ihn.

„Eben erst, Ev'. Fräulein von Waldau ist schon fort?“

„Ja. Und ich glaube, sie war sehr betrübt, daß Du nicht hier warst. Sie hatte ein ganz blaßes, trauriges Gesicht. Ich forderte sie deshalb auf, am Abend herüberzukommen. Auch weil ich dachte, daß es Dir lieb sein würde. Aber sie sagte ab, weil sie Briefe zu schreiben hat. Du hastest Dich nun sicher auf ein Plauderstündchen mit ihr gefreut.“

Gerhard wußte, daß Freda heute abend keine Briefe schrieb, sondern daß sie unten am Bootshaus Baron Namberg treffen würde. Er strich sich über die Stirn.

Heiß und wild stürmte die Eisensucht in seinem Herzen. Er hätte sich so leidenschaftlicher Gefühle nicht für fähig gehalten.

„Im Grunde ist es mir ganz lieb, Ev', daß sie nicht kommt. Ich habe dummes Kopfweh und will gleich nach dem Essen eine Stunde ins Freie“, sagte er.

Eva hing sich in seinen Arm.

„Ich finde, daß Du eine unheimliche Arbeitslast zu erledigen hast, und es ist ein Wunder, daß es Dir sonst so gut bekommt. Heute siehst Du freilich gar nicht gut aus — so blaß und abgespannt. Sicher wird Dir nachher ein Spaziergang gut tun.“

„Das glaube ich auch. Du brauchst dann nicht auf mich zu warten. Wenn ich heimkomme, gehe ich gleich zu Bett. Hoffentlich wird Dir die Zeit nicht lang.“

Eva lächelte verträumt und schüttelte den Kopf.

„Ah nein, ich habe so viel hübsches und Liebes zu denken.“

Das Herz krampfte sich ihm zusammen. Hätte er ihr nicht sagen müssen: Das hübsche und Liebe, an das du denken willst, ist ein Trugbild, wende deine Sinne davon ab. Suche den Mann zu vergessen, dem sich dein junges Herz zu eigen gegeben hat — er betrügt dich mit seinen verbündeten Blicken. Nur des Geldes wegen wirkt er um dich.

Aber er brachte es nicht über seine Lippen. Er konnte ihr diesen Schlag nicht versetzen. Fühlte er doch selbst, wie weh es tat, sich getäuscht zu haben. Und — erst mußte er sich überzeugen, ob wirklich Baron Namberg der Schreiber jenes Briefes gewesen war. Der Brief war nur mit „Hans“ unterschrieben gewesen. Auf seine bloße Vermutung hin durfte er den Mann nicht anklagen, den seine Schwester liebte.

Doch er um nun Uhr an den Rhein hinuntergehen würde, stand bei ihm fest. Er wollte Gewissheit haben, wollte Zeuge dieses Zusammentreffens sein. Und war es wirklich Baron Namberg, mit dem Freda von Waldau am Bootshaus zusammentraf, dann mußte er sehen, wie er das Herz der Schwester behutsam von diesem Manne löste, ohne ihr eine gar zu große Wunde zuzufügen.

Ziemlich schweigend nahmen heute die Geschwister zusammen mit Frau von Noda das Abendessen ein. Eva wollte den Bruder schonen und schwieg. Und Gerhard war froh, daß er nicht sprechen mußte. Frau von Noda aber war eine viel zu fastvolle, feinfühlige Frau, als daß sie nicht gemerkt hätte, daß die Geschwister heute keine Unterhaltung wollten. So schwieg auch sie.

Noch dem Abendessen hatte Freda noch ein Weilchen mit ihren Wirtsleuten geplaudert. Nun erhob sie sich mit dem Bemerk, daß sie noch ein Stündchen hinüber nach Villa Ruden gehen wolle.

Sie nahm einen leichten dunklen Mantel um und drückte ihr kleines Seidenhütlchen aufs Haar. Dann verließ sie das Haus.

Draußen war es ganz still. Nur von da drinnen, wo die Hochöfen standen, klang noch die leise Melodie der Arbeit herüber. Hier hatten bereits die Nachtschichtarbeiter ihre Posten begonnen.

Wenige elektrische Lampen erleuchteten die Wege gerade genug, daß man sich zurechtfinden konnte.

Langsam schritt Freda ihrem Ziele zu. Schon zehn Minuten vor neun war sie am Bootshaus und spähte auf den Rhein hinaus. Der Mond war aufgezangen. Kein Mensch war weit und breit zu sehen. Auch von Hans noch keine Spur. Nur einige Schiffe glitten lautlos und schwer befrachtet über den Rhein.

Freda setzte sich auf eine Bank am Bootshaus und wartete. Die Bank lag im Schatten.

Endlich, kurz nach neun Uhr, vernahm Freda leisen Rüderschlag. Sie trat aus dem Schatten in das helle Mondlicht, nachdem sie sich vorsichtig umgesehen hatte. Es war kein Mensch zu sehen außer dem, der sich rasch im Boot dem Anlegerplatz näherte.

Daz drüben, im Gebüsch verborgen, Gerhard von Ruden stand und mit heißen, brennenden Augen zu ihr herüberstarnte, ahnte sie nicht. Er war schon in diesem Versteck gewesen, als sie kam.

Auch er vernahm den leisen Rüderschlag, und seine Augen wandten sich nun dem Boote zu.

Das legte jetzt am Steg an. Freda trat dicht an den Steg. Eine schlanke Männergestalt erhob sich im Boot und sprang heraus. Uniformknöpfe blitzen im Mondlicht.

Schnell befestigte der Angelkommene das Boot und lief auf dem schmalen Steg ans Land. Und im hellen Mondlicht erkannte Gerhard ganz deutlich Baron Ramberg's Züge.

Er sah, daß er schnell auf Freda zueilte, daß sie ihm die Hände entgegenstreckte, und daß sich die beiden jungen Menschen da drüben umarmten und küßten.

Da stöhnte er leise auf wie in wilder Qual. Nun gab es keinen Zweifel mehr für ihn.

Er hatte nun die Gewissheit, daß der Brief wirklich von Baron Ramberg gewesen war, und einen deutlicheren Beweis, daß die beiden Menschen ein Liebesverhältnis verband, brauchte er nun nicht mehr.

Freda war seiner Ansicht nach mit einem ehrlichen, heiligen Ernst bei diesem heimlichen Verlöbnis. Etwas anderes traute er ihr nicht zu. Aber Ramberg trieb ein unehrliches Spiel,

entweder mit Freda oder mit Eva — vielleicht sogar mit beiden. Das schien ihm nun gewiß. Und in all seinem Schmerz vergaß er die Schwester nicht, der er gern jeden Schmerz erspart hätte.

Wie sinnlos vor Schmerz lief er davon, ohne Zweck und Ziel. Durch die ganzen Werke trieb es ihn bis zu den Hochöfen, wo er in die Glut starnte, bis ihm die Augen schmerzten.

Wenn er gehaßt hätte, daß er nur eine Biertstunde auf seinem Laufschwosten hätte aushalten müssen, um von allem Leid und von aller Sorge um Eva befreit zu werden, dann wäre er nicht so sinnlos davongestürmt.

Hans Ramberg hatte nämlich seine Schwester sogleich nach der Begrüßung in den Schatten des Baumes gezogen, dicht an das Gebüsch, wo Gerhard sich vorhin verborgen gehalten hatte.

"Komm, Freda, las uns in den Schatten treten", hatte er gesagt. "Es könnte doch sein, daß jemand hierher käme. Und Du darfst um keinen Preis mit mir gesehen werden."

Freda war ihm gefolgt.

"Um diese Zeit kommt niemand hierher. Wer man muß auf alle Fälle vorsichtig sein", sagte sie.

Er schob seine Hand in ihren Arm, und so standen sie nebeneinander. Hans sah sehnsüchtig nach Villa Ruden hinüber.

"Kann erkläre mir nur erst einmal, Freda, wie kommtst Du hierher?" fragte er.

"Hast Du meinen Brief nicht erhalten, den ich Dir vor einigen Tagen von hier schrieb?"

"Nein, wahrscheinlich ist er in Berlin angekommen, als ich schon fort war. Dein letztes Schreiben an mich war aus Lehnberg, und darin war nichts von Deiner Absicht zu lesen, hierher zu fahren."

"Es kam alles sehr schnell, Hans", erwiderte Freda und erzählte ihm, wie alles gekommen war.

Hans atmete tief auf, als Freda zu Ende war, und sagte bedrückt:

"So sehr ich Dir diese gute Stellung gönnen, meine tapfere Schwester, so peinlich ist es mir, daß Du jetzt gerade hier bist. Es steht so viel für mich auf dem Spiel."

"Das deutestest Du mir schon in Deinem Briefe an. Was ist es denn?"

Er preßte erregt ihre Hände in den seinen. "Das will ich Dir sagen, Freda. Ich liebe Eva von Ruden — und habe begründete Hoffnung, daß sie mich wiederliebt. Du kannst Dir denken, wie sehr ich mich sorge, daß mir da etwas dazwischen käme. Es ist schon manches Lebensglück an einem tödlichen kleinen Zufall gescheitert. Könnte es nicht sein, daß sie zu stolz wäre, die Frau eines Mannes zu werden, der seine Schwester in abhängiger Stellung ihr Brot verdienen läßt?"

"Ich glaube, diese Sorge ist unnötig, Hans. Eva ist eine viel zu großdenkende Natur. Wenn sie Dich liebt, wird sie nicht nach solchen Dingen fragen."

"Ich glaube es selbst nicht, Freda. Aber Ihre Brüder? Viktor ist ja mein Freund. Aber bei Ihrem Bruder Gerhard müßte es mir die Stellung erschweren, daß meine Schwester seine Sekretärin ist."

Freda lächelte.

"Er ist stolz — ja. Aber sein Stolz ist von edlerer, besserer Art. Jedoch verstehe ich, daß Du um Dein Glück ängstlich besorgt bist und auch — falls Du Dich doch täuschest und Eva Dich abweisen würde — niemand dürfte dann wissen, daß ich Deine Schwester bin."

Er drückte ihre Hand an seine Augen.

"So stolz bin ich auf Dich und muß Dich doch verleugnen."

"Quäle Dich doch damit nicht, Hans. Aber wie nun, wenn alles gut geht und Eva Dir Ihr Antwort gibt? Eines Tages müßtest Du ihr doch sagen, wer ich bin."

"Natürlich, Freda — sobald ich Ihr Antwort habe, gibst Du hier Deine Stellung auf, und dann sage ich Eva alles. Dann kann ich doch für Dich sorgen, Freda."

Sie lächelte. Wie wenig er sie kannte, wenn er meinte, daß sie sich von ihm verjagen lassen würde. Aber das brauchte jetzt nicht erörtert zu werden. Zeit galt es nur sein Glück. Eines Tages mußte sie doch fort von Gerhard v. Ruden — wenn er heiratete. Und das konnte wohl schon sehr bald sein. Denn wollte sie, das hatte sie sich gestern vor dem Schlafengehen überlegt, nach Rohabekta gehen zur Kani Suleih, und bei ihr die gebotene Stellung als Hofdame annehmen. Dann hielt sie ja nichts mehr hier in der deutschen Heimat, und für ihre Ruhe war es gut, wenn sie dann weit, weit fort war.

"Wir wollen sehen, wie alles kommt, Hans. Vielleicht gehe ich dann doch nach Rohabekta und nehme die Stellung als Hofdame an. Solch eine Stellung gestattet man ja ohne Bedenken den vornehmsten Damen. Also vorläufig müssen wir nur eins im Auge haben — daß wir beide nicht in Gegenwart der Geschwister Ruden zusammentreffen."

Ramberg drückte Fredas Arm an sich.

"Du bist, wie immer, meine verständnisvollste Schwester. Es ist ja vielleicht eine törichte Furcht von mir, daß mein Glück an diesem Zufall scheitern könnte. Aber ich würde einfach jetzt das Gefühl haben, als würde mir der feiste Poden unter den Füßen fortzaulen, wenn ich Dich plötzlich als meine Schwester vorstellen müßte. Rührst Du mir darum?"

Sie schüttelte lächelnd das Haupt.  
(Fortsetzung folgt.)

## Am Hochzeitstage.

Von Emma Metz.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

"Da steht's ja doch schwarz auf weiß, daß der Brief, den Sanden mir zeigte, Schwindel war, eine Komödie, auf die der alte Mann hereinschlüpfte! So ein blindgläubiger alter Narr!" Er schlug sich vor die Stirn.

"Ja, sag'!" wandte er sich dann mit traurigem Blick an seine Tochter, "bleibt Dir denn noch ein Zweifel, ob er uns betrügen und täuschen wollte?"

Herminie hatte eine Weile verlegen und nachdenklich vor sich hingeblickt. Aber dann hob sie ihre Rechte mit dem neuen, glänzenden Goldkreis empor und sagte hastig, als wolle sie jeden Verdacht abweisen, von sich sagen:

"Ich trage seinen Ring am Finger, Vater, ich habe ihm Treue gelobt in guten und bösen Tagen. Und ich sollte mich durch ein Blatt Papier irre machen lassen! Wer ist dieser Professor? Ich kenne ihn doch viel weniger als Bogdon! Er will sich vielleicht nicht politisch compromittieren und verleugnet seinen Schüler, weil dieser in Untersuchungshaft ist! Mein armer Schatz hat mir nie ein Hehl daraus gemacht, daß er Feinde habe, daß er als Vole gehaßt und verfolgt wird! Aber auf mich darf er bauen! Was uns auch das Schicksal auferlegen mag, ich trage es mit ihm, als seine einzige, treue Gefährtin, weil ich fest und unerschütterlich an ihn glaube!"

Bitternd vor Erregung verließ sie das Zimmer.

O, wie verlassen fühlte sich fühle! Wie gesangen! Wenn sie nur einmal wieder seine Stimme hören, in sein schönes, geliebtes Gesicht empor schauen durfte, um sich Mut zuholen, um nicht zu erliegen in ihrer trostlosen Einsammlung.

Mit tröpfenden Herzen wartete sie auf die Ankunft des Postboten — das einzige Ereignis, das der Tag brachte. Sie meinte, gerade heute müßte sie eine wichtige Nachricht bekommen. Und wirklich, an diesem Sonntag vormittag erhielt sie einen lang ersehnten Brief. Sie batte an den Redakteur einer Posener Zeitung geschrieben und ihn dringend gebeten, ihr mitzuteilen, wann das gerichtliche Verfahren gegen Bogdan Sanden eröffnet werden würde. Nun schickte ihr dieser die kurze Anzige: die Verhandlung ist für den zwanzigsten Februar anberaumt.

Vier Tage noch. Wie lange, endlose Tage des Hartens und Bangens, bis ihr Schicksal sich entschied. Und wenn das Furchtbare geschah, wenn sie ihn verurteilten, dann sah sie ihn gar nicht wieder, wer weiß wie lange Zeit, und dieses entsetzliche Leben der letzten Wochen schleppte sich so weiter, immerzu, und der Vater schaute sie an mit vorwürfsvollen Augen und redete von Trennung, während sie verzweigt vor Schuhsucht!

Berzweigelt rang sie die Hände.

Rein! Das tonne sie nicht trogen! Sie mußte ja den Verstand verlieren! Sie ging ja zu Grunde in dieser Stille!

Fort, fort! Jählings, mit wildem Ungestüm reiste ihr Entschluß. Sie wollte nicht in Qualen und Angst in der Ferne auf die Entscheidung harren. Sie mußte die Verhandlung mit anhören, die Erste sein, die ihrem Gatten zu jubeln, wenn er frei geworden. Dann war ja alles gut! Dann kam das Glück! Dann würde ja auch der Vater einschauen, daß er ihm unrecht getan, und ihr verzeihen, daß sie ihrem Herzen folgte.

Und wenn wirklich Bogdans Feinde siegten, wenn sie ihn ins Gefängnis schleppen — o dann mußte sie ihn doch noch einmal sehen, von ihm Abschied zu nehmen.

## Ober Waldenburg.

Sonntags den 14. Dezember 1918 findet von 8 bis 1 Uhr vormittags vom Saale des Gasthauses „zum Prinz Karl“ aus ein Verkauf von Weizkohl zum Preise von 8 Mark je Ztr. statt.  
Ober Waldenburg, 13. 12. 18. Gemeindevorsteher.

### Lehmwasser.

Das Verzeichnis des gegenwärtigen Pferde und Rindviehbestandes, welches für das folgende Kalenderjahr die Grundlage für die Erhebung der bei Viehleichen erforderlich werdenden Abgabe bildet, wird in der Zeit vom

18. Dezember bis einschließlich 31. Dezember 1918 im heutigen Gemeindebüro während der Amtsstunden öffentlich ausliegen.

Anträge auf Berichtigung sind innerhalb der 14-tägigen Auslegungsfrist bei der Ortsbehörde, welche darüber entscheidet, anzubringen.

Die Rolle der am Drie zum Feuerlöschdienst verpflichteten für das Jahr 1919 liegt auf Grund des § 4 des Ortsstatus zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Lehmwasser in der Zeit vom

15. bis einschließlich 30. Dezember d. J. in Amtslokale des Unterzeichneten, wertags früh von 8 bis 1 Uhr, zur Einsicht aus.

Den in der Rolle Aufgenommenen stehen gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienst die Rechtsmittel der §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zu.

Lehmwasser, 12. 12. 18. Gemeindevorsteher.

### Wieder eröffnet:

Kaufm. Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob,  
Waldenburg Schl., Marktplatz 18<sup>1</sup>.

## Ruhe und Kraft

findet man  
im Buchel

Ausstellung aller bemerkenswerten Neuheiten, Gelegenheit zum ungestörten Lesen, fachmännische Beratung, Kataloge in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Abfrißlisten, Steuerjachten, Inventuren,  
Bilanzen, Bücherordnungen, auch auswärtig.

Jakob, Waldenburg Schl., Marktplatz 18<sup>1</sup>.

Während der kalten Jahreszeit empfehlen wir die von uns hergestellten und von der Ersatzmittelstelle Schlesien genommigen

**Heißgetränke**  
mit Rum- und verschiedenen Frucht-Aromas.

Gustav Seeliger G. m. b. H.,  
Waldenburg i. Schles.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der  
Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

(Ausschneiden.)

**Gutschein**  
für den Monat Dezember 1918.

Das „Waldenburger Wochenblatt“ veröffentlicht bei Erscheinung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter „Kleine Anzeigen“ ein Inserat, das zu zwei Gratiszeilen berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Pg. berechnet.

Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Zeitungsträgern abgegeben werden.

Gutscheine haben nur bei Barzahlung Gültigkeit.

Bitte deutlich schreiben!

## Kaufen sofort:

**Hafer,**  
**Heu und Stroh**  
und erbitten baldiges Angebot.

**Fabig & Kühn,**  
G. m. b. H.

Ein paar gut erhaltenes  
Hafer-Sieben-Gesäuse  
für mittlere Pferde zu kaufen  
gesucht. A. Richard,  
Gießen bei Nabischau.

**Gr. Festung mit Soldaten,**  
Puppen-Spielwagen und verschiedene Spielwaren verkauft  
Kuhn, Marktplatz 4.

### Nochfessel,

200 Liter Inhalt,  
nur kurze Zeit für Vollstücke  
gebraucht gewesen, durch Doppelmantel m. Wasserinhalt geschützt,  
haben zu verkaufen

**Meyer Kaufmann,**  
Textilwerke A. G.,  
Lambsdorf in Schlesien.

### Für Maurer!

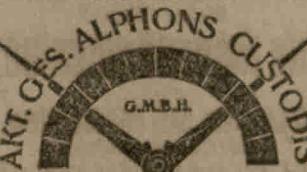
Abgestrichene, aber noch brauchbare Streichbürsten zu verkaufen.  
Zu erfragen im Jahn'schen  
Vorlosgeschäft, Freiburger Str.

### Panflinenhölzer!

in jed. gewünschten Größe gibt ab  
Slogauer Holzwarenfabrik,  
Slogau, Hohenzollernstr.  
Bemerkte Öfferten stets gern  
zu Diensten.

**Geld** gegen monatl. Rück-  
zahlung verleiht  
B. Calderarow, Hamburg 5.  
Ehrliche Vertreter gesucht.

**SCHORNSTEINBAU**  
ABTEILUNG DER



Düsseldorf,

Goldstraße 16,

Kattowitz,

Beatestraße 44.

### Schornsteine

Kesselformmauerungen,  
Feyerungsanlagen,  
Reparaturen.

Bilderbücher,  
Märchenbücher,  
Jugendschriften,  
Erzählungen für junge  
Mädchen,  
samtliche Romane  
von Courtois-Mahler, Sehne,  
Eigenthal u. and. Schriftsteller.

Briefpapier, Abreißkalender,  
Weihnachts- u. Neujahrskarten  
zu billigen Preisen empfohlen.

**C. Wagner,**  
Buchhandlung, Schallstraße 9.

Bieferung sämtlicher  
Zeitschriften, Journale, Bücher,  
Musikalien usw.

Jüngeres Mädchen  
zugesetzt zum 1. Jan. 1919 gesucht.  
Kuhn, Kaiser-Wilhelm-Pl. 9, II. r.

**Geübte Einlegerin**

gesucht. Austritt 2. Januar.  
Rich. Blankestein,  
Verlag und Kunstdruckerei,  
Sandstraße 1a.

## Evangelische Kundgebung

für Waldenburg und Umgegend  
zur Frage der Trennung von Kirche, Staat und Schule

**Sonntag den 15. Dezember,**  
nachmittags 3 Uhr im evangelischen Vereinshause,  
nachmittags 5 Uhr in der ev. Kirche zu Hermendorf,  
nachmittags 5 Uhr in der ev. Kirche zu Dittersbach.

Alle evangelischen über 20 Jahre alten Glaubensgenossen, Männer und Frauen, die ihre Kirche lieb haben, sind herzlich eingeladen.

## Evangelische Kundgebung.

**Sonntag nachmittag 5 Uhr**

findet in der evangelischen Kirche zu Hermendorf eine Versammlung statt, in welcher zur Frage über die Trennung von Kirche, Staat und Schule gesprochen werden wird. Alle über 20 Jahre alten Glaubensgenossen, Männer und Frauen, werden zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Der Vorstand des Evangelischen Bundes.

Der Vorstand der evangelischen Frauenhilfe.

Der Vorstand des evangelisch-kirchlichen

Blankkreuzvereins, Hermendorf.

## Verband der Frauenvereine

aus Stadt und Kreis Waldenburg i. Schl.

Die unterzeichneten Vereine haben sich unter obigem Namen zusammengeschlossen zu gemeinsamer Arbeit für die kommenden Wahlen. Ihre Absicht ist, die Frauen in jeder Weise für die Ausübung ihres Stimmrechts vorzubereiten. Sie sind parteipolitisch neutral, wollen jedoch ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß in der kommenden Nationalversammlung wieder alle Teile des Volkes sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden.

Vaterländischer Frauenzweigverein.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein.

Frauenstimmberechtigungsverein.

Städtischer Frauenverein Waldenburg.

Oberwaldenburger Suppenverein.

Kreisverband der Vereine Frauenhilfe.

Ortsfrauenvereine des Kreises.

Kreisverband Evangel. Jungfrauenvereine.

Verein der Post- und Telegraphenbeamten.

Lehrerinnenverein.

Kinder- und Jugendverein.

Gustav-Adolph-Verein.

Flottenbund.

Missionsnähverein Waldenburg.

Missionsnähverein Weizstein.

Israelitischer Frauenverein.

## Als Kassenbote

oder in andere dergleichen Stellung sucht per bald oder später  
zuverlässige, treue Kraft Unterkommen. Ges. Angebote unter z. K. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Büchergelese sucht per bald oder später  
Stellung. Ges. Angeb. unt. H. in die Geschäftsstelle d. Bl.

## Ein Lehrling

wird angenommen in der  
Bäckerei von Willi. John,  
Waldenburg, Auguststraße 2.

Zur Aushilfe bis Weihnachten werden  
sofort mehrere

## Verkäuferinnen

gesucht.

Berliner Warenhaus,  
Gartenstraße 6.

## 2 Mädchen

zur Landwirtschaft zum Antritt  
für Neujahr in gute Stellung  
gesucht. Näheres Kling 12, II.

Jüngeres aufständig. Mädchen,  
welches zuhause schlafen muß,  
für 1. I. 19. gesucht. Fr. Ch. Bayer,  
Sandstraße 2a, I. Stad.

## Kräftige Arbeiterinnen

für das Brennhaus,  
mehrere Schalen-Ueber-

## formerinnen

für die Dreherei,  
werden sofort eingestellt.

**Carl Krister,**  
Porzellansfabrik  
Waldenburg i. Schl.

Von Freitag den 13. bis  
Montag den 16. Dezember!

Spannend  
von Anfang bis zu Ende  
ist der neue 1. Film der  
Serie 1918/19!

## Der Fakir.

Detektiv-Drama  
in 4 großen Abteilungen.

## Mogens Enger,

dem bekannten, beliebten  
Kriminalisten,  
ist es nur möglich, den  
listigen jüdischen Fakir  
der Gerechtigkeit zu  
überliefern.

Als originales Lustspiel  
in 2 Akten:

## Meine Frau hat 'n Piepmatz.



Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Mittwoch nachmittag 5 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innig geliebte, herzensgute Gattin, die treu sorgende Mutter meiner Kinder, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Klara Schwarz, geb. Deuse,

im Alter von 41 Jahren. Dies zeigt schmerzerfüllt an  
Der trauernde Gatte Josef Schwarz  
nebst Kindern und Verwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1 $\frac{1}{4}$  Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus statt.

Donnerstag vormittag entschlief sanft nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Emma Hoppe, geb. Werner,

im Alter von 39 Jahren. Dies zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Albert Hoppe und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus statt.

Nach kurzen, aber schweren Leiden verschied Mittwoch abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Werkmeister a. D.

## August Langer,

im Alter von 73 Jahren.

Dittersbach, den 13. Dezember 1918.

Im tiefsten Schmerz:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Förster, Hotelbesitzer,  
und Frau, geb. Langer.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhause, Hotel "Försterhaus", aus statt.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Gattin und Mutter sprechen ihren aufrichtigsten Dank aus

Baumert, Pol.-Wachtmeister,  
und Tochter.

Dittersbach, den 13. Dezember 1918.

## Bekanntmachung.

Der Staats-Entwurf der Synagogen-Gemeinde für 1918/19 liegt von heute an 10 Tage in der Synagoge zur Einsicht aus.

Waldenburg, den 12. Dezember 1918.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

J. Gruber.

Passende

## Weihnachts-Präsente:

Pelzgarnituren, edt und Kanin, für Damen	...
Plüschgarnituren . . . . .	von 85,00 Mk. an,
Kindergarnituren . . . . .	von 24,00 Mk. an,
Velourbüte . . . . .	von 16,00 Mk. an,
Sammelbüte . . . . .	von 50,00 Mk. an,
Silzbüte . . . . .	von 24,00 Mk. an,
	von 12,00 Mk. an.

Blusen - Seide,

beste Qualität, moderne Muster, Meter 18 und 25 Mark.

## Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 5/6.

Modernisierungen von Pelzäcken und Hüten schnell und preiswert.  
Umpresso von Hüten jetzt binnen 8 Tagen.

## Aushänge: Raufen verboten!

wieder zu haben in der  
Beschaffungsstelle dieses Blattes.

### Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonnabend den 14. d. M., abends  
7 Uhr: Versammlung im Heim.  
Um zahlreiches Erscheinen  
wird erfreut.

Sonntag den 15. d. M., mittags  
12 Uhr: Abfahrt vom Bier-  
häuserplatz zur Tour.  
Steiger.



Veteranen- u. Kriegerverein  
Nieder Hermisdorf.

Die Auszahlung der  
Weihnachts-Unterstützungen  
an die bedürftigen invaliden  
Kameraden findet von  
Montag den 16. Dezember e.  
ab in der Wohnung unseres  
Kassenführers Herrn Brose,  
wohnhaft Mittlere Hauptstr. 7,  
statt. Der Vorstand.

Gasthof zum deutschen Hause,  
Waldenburg.

Sonnabend den 14. Dezember:  
Schlosskops - Turnier.

Anfang 1/8 Uhr.  
Sonnabend und Sonntag:  
Markenfreies Abendbrot.

Es lädt freundlich ein  
Hermann Adam.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel "Goldenes Schwert").  
Sonntag den 15. Dezember:

Doppel - Vorstellung!

Nachm. 8 Uhr:  
Weihnachtssmärchen!  
Keine Preise!

Die Schneeflötenfee,  
oder:  
Brüderlein und Schwestern.

Weihnachtssmärchen  
in 4 Bildern von Thiele-Paris.  
Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Operetten-Abend!

Zum letzten Male!

Die Königin der Luft.

Operette in 3 Akten  
von O. Schwarz u. W. Neumann.  
Musik von Otto Schwarz.

Montag: Geschlossen.  
Dienstag den 17. Dezember:  
Auf vielseitigen Wunsch!

Am Brunnen vor dem Tore.

Singpiel in 3 Akten  
von O. Geliz. Musik von W. Göge.

## Kohlenbezugsscheine

empfiehlt die  
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben,

## Orient-Theater.

Freitag bis Montag:  
Ein Programm voller Spannung  
und eleganter Ausstattung!

Das grosse Phantomas - Filmwerk  
Serie 1918/19:

## Der Teilhaber.

Gewaltiges Detektiv-Schauspiel in 4 Akten.

Vornehmes Spiel!

Interessante Unterhaltung!

## Prächtigen Humor

erzeugt:

## Die Testamentsheirat

Reizendes Lustspiel in 8 großen Akten.

Wochentags Anfang 5 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Sonntags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Union-Theater.

Albertistrasse.

Telephon 232.

Freitag bis Montag:  
Wochentags ab 5 $\frac{3}{4}$ -7 $\frac{1}{2}$ , Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ -7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Reizvollster Spielplan.

### Zwei Liebesromane

vornehmster, stimmungsvollster Art bilden das  
hohe Lied von Frauen - Lieb., -Treue, -Opfer  
und -Ehr.

Mia May — Bruno Kastner

im Schauspiel 4 Akte tiefster, reinster Wirkung:

## 5 Minuten zu spät!

Die reife Kunst und Schönheit Mia May's, das  
rassige, vornehme Spiel Bruno Kastner's  
schaffen allen Zuschauern einen selten schönen  
Genuss unvergleichlicher Art,  
Reizvolle altholländische Szenerien.

Ein Ereignis bilden

Ressel Orla — Emil Birron  
im Schauspiel von 5 Akten:

Das

## Glück der Frau Beate

(Die Geschichte einer Ehe — Freud und Leid).  
Ein Meisterwerk. — Regie: Alwin Neuss.  
Die Darstellung vollendet mimischer Kunst.  
Beide Werke erzielten überall gute Pressekritiken.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

### Trotz hoher Unkosten übliche Tagespreise

Immer wieder macht die Leitung auf-  
merksam auf Beachtung der ersten Nachmittags-  
vorstellungen: Wochentags 5 $\frac{1}{2}$ , Sonntags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
sie bieten Plätze nach Wahl. Wer Anfangszeiten  
streng beachtet, erhöht sich selbst den Genuss.

Dienstag: Waldemar Pfliander, Ossi Oswalda  
usw.